Wahrheit — Gerechtigkeit — Gemeinwohl.

Volks-Zeitung

Amtliches Organ
für Sodingen, Holthausen und Börnig
mit der Gratis-Zugabe:
„Universal-Chronik".

Die Volkszeitung erscheint wöchentlich 4mal, Montags, Mittwochs Freitags und Samstags.
Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich frei ins Haus gebracht oder durch die Post bezogen (ohne Bestellgeld)
Mark 1.20
Expedition: Sodingen Schulstr. 48 a.

Anzeigen, welche am Erscheinungstag bis spätestens 7 Uhr morgens einzusenden sind, werden mit 10 Pfg. die 1 spaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Bei größeren Anzeigen und mehrmaliger Aufnahme wird entsprechender Rabatt bewilligt. — Reklame 30 Pfg.
Telephon, Amt Castrop, Nro. 63.

(Verbunden mit „Castroper Zeitung", amtliches Organ für die Stadt Castrop und die Aemter Rauxel und Mengede.)

Die Anzeigen der „Volkszeitung" finden kostenfr. Aufnahme in der „Castroper Zeitung", sowie in den „Neuest. Nachrichten" für Rauxel, Habinghorst, Graf Schwerin, Merklinde, Bövinghausen, Frohlinde usw

Nr. 82. Montag, den 25. Mai. 1903.

Kaplan Dasbach und Hoensbroech

Kaplan Dasbach veröffentlicht in der „Trier. Landesztg." vom 20. d. Mts. folgende Antwort auf den letzten Brief des Grafen v. Hoensbroech:

„Graf v. Hoensbroech will sich an dem angekündigten Beweis für die Behauptung, die Jesuiten lehrten den obigen Grundsatz in dem Sinne, in dem er ihnen vorgeworfen wird, vorbeidrücken.

P. Roth hat den Beweis verlangt für die Behauptung, ein Jesuit lehre den Grundsatz: „Der Zweck heiligt die Mittel"; so heißt es im Titel seiner Broschüre und auf Seite 3 derselben. — Ich habe den von ihm ausgesetzten Preis verdoppelt, den zu beweisenden Grundsatz aber ebenso ausgedrückt: „Der Zweck heiligt die Mittel". Dieser Grundsatz kann nur bedeuten: „Wenn jemand einen guten Zweck verfolgt, sind alle Mittel, die er zu dessen Erreichung anwendet, erlaubt, auch die sittlich verwerflichen jeder Art". — Graf v. H. bot in seinem Briefe vom 10. April den Beweis dafür an, daß der Satz: „Der Zweck heiligt das Mittel" sich in einer jesuitischen Schrift finde. Zwar haben beide Ausdrücke denselben Sinn; da aber Graf v. H. beständig „das Mittel" schreibt, mache ich auf diese von ihm vorgenommene Aenderung aufmerksam.

Ich erklärte sowohl in der Versammlung zu Rixdorf, als auch in der „Trier. Landesztg.", der Satz: „Der Zweck heiligt die Mittel" müsse in dem Sinne verstanden werden, in welchem er dem Jesuitenorden angedichtet wird, nämlich, daß „jede an sich sittlich verwerfliche Handlung dadurch, daß sie vollbracht wird, um als Mittel zur Erreichung eines guten Zweckes zu dienen, sittlich erlaubt sei".

Darauf antwortete Graf Hoensbroech am 20. April, es sei unrichtig, den berüchtigten Grundsatz dahin auszulegen, „daß durch ihn jede an sich sittlich verwerfliche Handlung dadurch, daß sie vollbracht wird, um als Mittel zur Erreichung eines guten Zweckes zu dienen, sittlich erlaubt werde; von allen und jeden in sich sittlich verwerflichen Handlungen sei an den betreffenden Stellen der jesuitischen Schriften nicht die Rede".

Darauf habe ich am 7. Mai entgegnet, es werde den Jesuiten vorgeworfen, sie stellten den Grundsatz auf, „der Zweck heiligt die Mittel", es sei aber im Wesen des Grundsatzes begründet, daß er allgemein gelte, also von allen Mitteln, auch den verwerflichen. Daß in diesem Sinne wirklich den Jesuiten jener Grundsatz nachgesagt wird, habe ich damals nachgewiesen aus den Worten der fünf protestantischen Gelehrten Hase, Pötzschke, Grünberg, Tschackert und Zöckeler; dieselben und zahlreiche andere drücken den den Jesuiten gemachten Vorwurf mit folgenden Worten aus: „Nach jesuitischer Moral ist zur Erreichung eines guten Zweckes jedes Mittel erlaubt." „Durch eine gute Absicht wird die Handlung zur Tugend" — also eine jede Handlung, da der Grundsatz nicht auf eine bestimmte Art von Handlungen beschränkt wird. „Durch einen guten Zweck werden Handlungen, die an sich schlecht sind, gut" — also alle Handlungen ohne Ausnahme. — Das ist der Sinn, in welchem dem Jesuiten-Orden jener Grundsatz stets vorgeworfen worden ist.

Graf v. Hoensbroech antwortet darauf am 10. Mai in der „Tägl. Rundschau". Er unterläßt den Versuch, den von mir durch die erwähnten Zitate geführten Beweis, daß in der Tat in dem von mir behaupteten Sinne den Jesuiten jener infame Grundsatz vorgeworfen wurde, zu widerlegen. Durch diese Unterlassung einer Widerlegung aber gibt er zu, daß er meine Beweisführung nicht widerlegen kann.

In seinem Schreiben behauptet H., er habe sich bereits (am 10. April) zur Beibringung des durch Herrn D. geforderten Beweises erboten, und er fordert schleunige Benennung des Schiedsgerichtes; Herr D. lege seinen (des H.) Worten einen von ihm selbst frei erfundenen Sinn unter, indem er behaupte, H. rede von Handlungen, die von ihm als indifferente angesehen werden, während er ausdrücklich die indifferenten ausschließe; zu beweisen sei, „daß ein Jesuit den Grundsatz aufstelle, irgend eine in sich verwerfliche Handlung sei wegen des damit verbundenen Zweckes erlaubt". D. fährt fort:

Dieser Brief geht an der Hauptsache stillschweigend vorbei: er enthält kein Wort zur Widerlegung meiner Beweise dafür, daß in dem von mir in der Versammlung zu Rixdorf angegebenen Sinne jener Grundsatz den Jesuiten nachgesagt wird, nämlich daß jede sittlich verwerfliche Handlung dadurch, daß sie als Mittel zur Erreichung eines guten Zweckes vollbracht wird, erlaubt werde — und das ist zunächst die Hauptfrage!

Graf v. H. soll beweisen, es finde sich darin der Satz: „Irgend eine in sich absolut und unter allen Umständen verwerfliche Handlung ist wegen des damit verbundenen guten Zweckes sittlich erlaubt".

Das ist doch wahrhaftig nicht das, was er beweisen soll!

Als Graf v. Hoensbroech am 20. April zugab, daß in den von ihm bereit gehaltenen Stellen jesuitischer Schriften von dem angeblich jesuitischen Grundsatze in dem Sinne, in dem er von mir unter Beweis gestellt wurde und in dem er ja auch gemäß dem Zeugnisse der fünf von mir zitierten protestantischen Gelehrten den Jesuiten vorgeworfen wird, keine Rede ist, erklärte er damit, daß er den durch mich verlangten Beweis nicht beibringen kann. Unwahr ist also auch seine Behauptung im Anfang seines letzten Briefes, er habe sich zur Beibringung des durch mich geforderten Beweises erboten. Er hat vielmehr dadurch, daß er ein anderes Beweis-Thema anbot, seine Weigerung ausgesprochen, den durch mich verlangten Beweis zu liefern. Ich fordere ihn auf, seine Bereitwilligkeit noch nachträglich zu erklären; tut er das, dann werde ich das Schiedsgericht bestimmen.

Trier, 20. Mai 1903.

Dasbach.

Aus Marokko.

Aus Tanger wird berichtet: Ein heftiger Kampf fand gestern in dem Districte von Arzilai zwischen den Stämmen Hlot und Sulugau statt. — Der Kriegsminister hat sein Lager an den Ufern des Sebuflusses aufgeschlagen. Er hat seine Abreise vertagt wegen der Meuterei, welche in Fez unter den Truppen des Sultans ausgebrochen ist.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

— Zum Rücktritt des Erbprinzen Bernhard von Sachsen-Meiningen erhält die Wiener „Neue Freie Presse" aus Breslau die nachfolgenden Aufsehenerregenden Mitteilungen: „Tatsächlich ist der Erlaß über die Soldatenmißhandlungen der einzige Anlaß für den Rücktritt gewesen. Dieser Erlaß hatte nämlich eine kaiserliche Kabinettsordre zur Folge, die Ende April entging und in der dem Erbprinzen die schärfsten Vorwürfe gemacht wurden. Der Erbprinz, als zukünftiger deutscher Bundesfürst, konnte nunmehr kaum etwas Anderes tun, als seine Entlassung einreichen. Inzwischen ist die Ernennung des Erbprinzen zum Generalinspektor der zweiten Armeeinspektion erfolgt. Die Lösung der Angelegenheit kommt für die eingeweihten Kreise ziemlich überraschend. Man nimmt an, daß durch die militärische Rangerhöhung des Erbprinzen der üble Eindruck verwischt werden soll, den die unter den erwähnten Umständen erfolgte Demission des Erbprinzen in der öffentlichen Meinung Deutschlands hervorgebracht hat."

— Als Nachfolger des Oberpräsidenten Herzog zu Trachenberg wird der frühere Landtagsabgeordnete Regierungspräsident v. Jagow in Marienwerder genannt. — Herr v. Jagow war als Regierungspräsident in Posen wegen seiner Abstimmung bei der Kanalvorlage gemaßregelt worden.

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht eine Bekanntmachung betreffend die Anzeigepflicht für Hühnerpest und Geflügelcholera vom 1. Juni d. J. ab.

— Ueber eine angebliche Verstimmung zwischen Preußen und Baiern wurde in den Blättern dieser Tage allerhand berichtet, das zu abenteuerlich erschien, um davon Notiz zu nehmen. Jetzt bemerkt die „Nordd. Allg. Ztg.": „Der hiesige Korrespondent des „Figaro", Herr Bonnefon, hält eine Räubergeschichte des „Würzburger Journals" über Forderungen, die sich Preußen und Baiern wechselseitig gestellt hätten, für erheblich genug, um durch ihre telegraphische Wiedergabe seinem Blatte Depeschenkosten zu verursachen. Herr Bonnefon erblickt in dieser Geschichte ein „interessantes Symptom" und bemerkt seinerseits dazu, mit dem Rücktritt des Ministers v. Crailsheim hätten sich die Beziehungen zwischen Baiern und Preußen fortgesetzt verschlechtert. Herr Bonnefon sieht Gespenster. Es giebt keine „Verstimmung" zwischen Berlin und München."

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Zwei Dampfer, die in Spalato anliefen, mußten auf Verlangen einer großen Menschenmenge, die sich am Landungsplatz eingefunden hatte, die ungarische Flagge einziehen. Die Sicherheitswachen konnten angesichts der Uebermacht nichts ausrichten. Abends wollte eine Anzahl Demonstranten das Bild des Bauers Grafen Hedervary auf dem Herrenplatz verbrennen, wurde aber von der Polizei daran verhindert. Die Menge zog darauf in Gruppen unter Absingung nationaler Lieder und unter Schmährufen auf die Magyaren durch die Stadt. Vor der Ungarischen Bank und der Schiffsagenzie der Ungaro Kroata fanden lebhafte Kundgebungen statt.

— Die antiungarischen Demonstrationen in Kroatien nehmen an Zahl und Heftigkeit zu. Es kam in den letzten Tagen zu zahlreichen Zusammenstößen zwischen Gendarmerie und Volksmassen, wobei es Tote und Verwundete absetzte. Viele Personen wurden verhaftet. In einer Anzahl kroatischer Städte wurde das Standrecht verkündet.

Frankreich. „Echo de Paris" versichert, aus bester Quelle in Erfahrung gebracht zu haben, daß der König von Italien im Monat Juli einen Besuch in Frankreich

---

Das Recht auf Leben.

Kriminalerzählung von Waldemar Horst.

16) Nachdruck verboten.

Mit einem tiefen Seufzer fuhr Bill Sherwood dann fort: „Und dieses Bewußtsein wirkte so erschütternd auf mich, daß ich mich umdrehte und zum ersten Male seit meiner Gefangenschaft heftig zu weinen anfing. Ach, ich fühlte es erst jetzt, wie sehr ich am Leben hing! Und unschuldig sollte ich sterben!"

Ich schluchzte wie ein Kind.

Den bärtigen Wachtmeister mochte bei diesem unerwarteten und heftigen Gefühlsausbruch etwas wie Mitleid überkommen, denn er versuchte. mich in seiner rauhen Weise zu trösten:

„Nun, nun, das Flennen hilft auch nichts. Wenn Sie die Kurage gehabt haben, einen umzubringen, dann müssen Sie auch die Kurage haben, sich wieder umbringen zu lassen. So ist es einmal in der Welt. So verlangt es die göttliche Gerechtigkeit," setzte er salbungsvoll hinzu.

Ich weiß nicht, war es ein gewisses Etwas in der Stimme des Mannes — aber mir wurde ganz merkwürdig zu Mute, als ich ihn sprechen hörte.

Ich vermeinte, ein leises Zittern in seinen Worten zu verspüren. Ich unterdrückte meine Schwäche, wandte mich um und sah ihm voll ins Gesicht.

Dasselbe war stark gerötet, die kleinen Augen schimmerten wässerig unter den buschigen Brauen, sein Atem ging pustend, und verbreitete, wie ich deutlich wahrnahm, einen penetranten Fuselgeruch. Der Mann mußte sich vorher tüchtig gestärkt haben, ehe er zur Nachtzeit die Wacht bei dem „Mörder" antrat.

Ich hätte aufjauchzen mögen bei dieser Entdeckung! Wie ich nun meinen Wärter taxirte, würde er gewiß nicht die ganze Nacht die Augen offenhalten können, die ihm jetzt schon beinahe zufielen.

Absichtlich begann ich jetzt ein Gespräch mit ihm, um ihn sicher zu machen.

Ich stellte mich gebrochener als ich war, simulirte fortwährend Tränen und versicherte hoch und teuer, mich allein der Gnade Gottes überlassen zu wollen, welche ich durch einen Selbstmord nicht verscherzen wollte. Ich deutete auf meine Ketten und sagte im wehmütigsten Tone:

„Wie sollte ich es auch fertig bringen, — Schmiedearbeit ist keine Seilerarbeit — fünfundzwanzigpfündige Ketten sind keine Dreierstricke."

„Sehr gut, junger Mann," lachte der halbselige Wachtmeister, „nein, Dreierstricke sind des nicht, so wahr ich lebe" — und er schmunzelte vergnügt vor sich hin.

Der Gedanke, mich an so festen Ketten zu wissen, gab ihm augenscheinlich sein volles Behagen zurück, Er erhob sich, machte sich an der Laterne zu schaffen und ich war diskret genug, meinen Kopf wieder der anderen Wand zuzukehren.

Ich hörte gleich darauf ein leises „Gluck, Gluck, Gluck" — eine Musik, die ich um nichts in der Welt zu unterbrechen gewagt hätte.

Der Herr Wachtmeister räusperte sich jetzt ziemlich laut — und machte es sich auf dem Bette bequem.

Meine Angst war keine geringe. Das Bett, welches ursprünglich auf sechs Pfosten stand, hatte deren nur noch vier feste. Daß es das nicht geringe Gewicht des Wächters dennoch aushielt, schien mir ein Wunder. Später überzeugte ich mich, daß hieran die soliden Bretter schuld waren, welche die Unterlage der Matratze bildeten und die teilweise auch von den wiedereingefügten Stäben noch gehalten wurden.

Es dauerte nicht lange und ein kräftiges Schnarchen überzeugte mich von dem tiefen Schlaf meines in Sicherheit gelullten Aufpassers.

Die Stunde zum Handeln war gekommen.

Mit zitternder Hand löste ich die bereits ausgebogenen Glieder der Kette, behutsam streifte ich Strumpf und Hose über das noch an meinem Beine haftende Ende derselben und überband es mit Stroh. So stand ich jetzt, der Fesseln ledig vor dem ahnungslos Schlummernden.

Noch hatte ich eine schwere Arbeit vor mir, bei welcher es ohne einiges Geräusch nicht abgehen konnte.

Wenn er erwachte!

Mich schauderte bei dem Gedanken. Welch furchtbare Folgen mußte sein Erwachen nach sich ziehen!

Ich war kein Mörder, aber im nächsten Augenblick konnte ich einer werden — denn frei wollte ich sein, mochte es kosten, was immer!

Mein Leben gegen das seine. Behütete ihn sein guter Genius, um so besser — wenn nicht — dann war ich zum letzten Schritt entschlossen.

Leise näherte ich mich seinem Lager und bückte mich nieder. Ich mußte wenigstens einen Stab haben, um die letzten Steine auszubrechen. Die linke Schulter schob ich unter das Bett und hob es vorsichtig empor. Es ging schwer. Ich versuchte, den Stab herauszuziehen, aber noch war ich mit dem Heben nicht genug in die Höhe gekommen.

Noch ein wenig mußte ich nachhelfen.

Ich stemmte beide Hände auf die Diele und mit dem Rücken drückte ich das Bett nach oben.

Da — du Ungeschicklichkeit!

Ich hatte etwas zu hoch gehoben, und ehe ich ihn mit der Hand fassen konnte, schlug der Eisenstab mit lautem Knall auf den Boden!

Der Wächter fuhr jäh empor.

Ich ließ das Bett fallen und lag im nächsten Augenblick auf ihm.

Sein Gesicht färbte sich bläulich, sein Mund öffnete sich, und er rang verzweifelt nach Atem. Im Nu hatte ich dem bereits Betäubten sein baumwollenes Sacktuch, welches neben seinem Kopfe lag, in den Schlund gestopft, tief hinunter, das er sich desselben nicht zu erwehren vermochte.

Mit beiden Armen umfaßte ich ihn nun mit Riesenkraft und zerrte ihn vom Bett herunter, bis zum Strohsack hin, wo das bereits fertig gedrehte Leinwandseil lag. Damit band ich ihm Arme und Beine, des Knebels versicherte ich mich außerdem durch eine Binde über den Mund, wozu mir seine eigene breite schwarze Halsbinde dienen mußte.

So lag er gefesselt, stumm wie ein Toter, und meiner Flucht stand nichts mehr im Wege.

Ja, ich hätte mich jetzt sogar mittels der Schlüssel des Mannes und bekleidet mit seinen Uniformstücken auf dem [illegible] Wege entfernen können."

(Fortsetzung folgt.)

macht. Der Monarch wird sich auch nach Cherbourg begeben, wo das italienische Geschwader ihn erwarten und ein französisches Geschwader ihn begrüßen wird. Präsident Loubet wird dem Könige in Rom einen Gegenbesuch abstatten und auch den Papst besuchen.

Rußland. Ueber das Attentat auf den Gouverneur v. Ufa, Bogdanowitsch, wird weiter gemeldet: Es handelt sich bei diesem Attentat jedenfalls um einen politischen Anschlag. Nach dem Attentat auf den Gouverneur von Charkow, Fürsten Obolenski, das im August vorigen Jahres verübt wurde, war ja von einer revolutionären Verschwörung die Rede, welche die Ermordung sämmtlicher Gouverneure plane: es sollte sich um ein Komplott einer kleinen Anzahl von Kommunisten handeln. Petersburger politische Blätter führen die Ermordung des Gouverneurs auf die Strenge zurück, mit welcher er vor längerer Zeit die Unruhen in seinem Gouvernement unterdrückt hatte. Wegen dieser seiner Energie war General Bogdanowitsch vom Zaren besonders ausgezeichnet worden.

England. Wie aus London gemeldet wird, beabsichtigt Chamberlain die Auflösung des Unterhauses und dadurch eine parlamentarische Krise herbeizuführen. Mehrere Kabinettsmitglieder sind infolge des neuen Schulgesetzes abtrünnig geworden. Chamberlain will unter allen Umständen einen Ministerwechsel veranlassen und einige ihm mißliebige Minister durch liberale Imperialisten ersetzt wissen.

China. Die „Times" erhielt am 20. Mai folgendes Telegramm aus Shanghai. Die chinesische Regierung ist durch beunruhigende Nachrichten über eine antidynastische Bewegung in der Provinz Juennan in Aufregung versetzt worden. Es heißt im Palaste, daß Sianfu von den Aufständischen eingeschlossen worden sei. Der französische Generalkonsul berichtet, die Lage sei sehr ernst, die telegraphische Verbindung mit der französischen Grenze sei durch die Aufständischen zerstört. In einem weiteren Telegramm der „Times" heißt es, der Präfect von Sianfu sei ermordet worden.

— Die russische Komödie in der Mandschurei wird fortgesetzt. Eine russische Mitteilung versichert nochmals, Rußland beabsichtige, die Mandschurei schrittweise zu räumen. Auch gedenke Rußland keineswegs, die fremden Mächte absichtlich von dort fernzuhalten, weil gerade in der Mandschurei die Entwicklung des Eisenbahnverkehrs im wesentlichen von der Ausdehnung des fremden Handels abhängig sei, und weil diese Eisenbahn die Bestimmung habe, die Mandschurei dem Handel und Gewerbefleiß aller Völker zu eröffnen. Nun die Kehrseite: China selbst machte den amerikanischen und japanischen Vertretern die Mitteilung, es sei wegen des Wiederspruchs Rußlands unmöglich, die Oeffnung von Städten der Mandschurei als Bestimmung in die Handelsverträge aufzunehmen. — Die Russen sollten ihre widerliche Heuchelei doch endlich einstellen!

Lokales und Provinzielles.

Castrop, den 25. Mai 1903.

* Erhebungen über die Ferien. Gegenwärtig finden, wie die Blätter melden, amtliche Erhebungen über die Festsetzung der Sommer- und Herbstferien statt. Die preußische Unterrichtsverwaltung will hierbei die Frage eingehend erwägen, ob eine Zusammenlegung der Ferien für alle höhern und Volksschulen zweckmäßig und durchführbar erscheint. Es ist in Betracht gezogen worden, die Gesamtdauer der Sommer- und Herbstferien auf sechs Wochen festzustellen.

* Herrliche Tage haben wir seit dem Feste Christi Himmelfahrt erlebt. Es ist ein Blühen, Sprießen und Wachsen allüberall in der Natur, daß man meint, man könnte das Gedeihen an Gräsern, Pflanzen und Früchten geradezu sehen. Möchte uns diese der Entwickelung der ganzen Vegetation so förderliche Maienwärme in den folgenden Wochen erhalten bleiben!

* Die Moorbrenner in Ostfriesland sind an die Arbeit. Am Samstag Abend machte sich der Höhenrauch hier bemerkbar.

* Die Generalaushebung der Militärpflichtigen der Stadt und der Aemter Recklinghausen und Sodingen findet, wie nunmehr feststeht, am 9., 10. und 11. Juli hierselbst statt.

* Wie wird der Sommer 1903 sein? Veranlaßt durch geradezu winterliche Witterung im Monat April stellt ein englischer Meteorologe folgende beruhigende Wetterprognose für den zukünftigen Sommer auf: Der Sommer dieses Jahres wird schön und überaus sonnig sein. Beim Durchlesen der meteorologischen Aufzeichnungen der letzten 25 Jahre kann man konstatieren, daß faßt regelmäßig auf einen kalten Vorfrühling ein heißer Sommer folgte. Andere Wetterpropheten kündigen einen naßkalten Sommer an.

* Gestern hatten sich die Jünger Gabelsbergers in stattlicher Zahl von nah und fern hier vereint, um über die Sache der Gabelsberger'schen Schule zu beraten. Es waren 17 Vereine mit 534 Stimmen vertreten. Hörde behielt für das laufende Geschäftsjahr wieder den Vorsitz für den Bezirk Westfälisch-märkischer Stenographen. Als Ort der nächsten Versammlung wurde Stockum gewählt. Inzwischen war ein Preisschreiben von 60, 100, 150 und 180 Silben in der Minute abgehalten worden; die höhere Abteilung mußte den von Herrn Lehrer Heck gehaltenen Vortrag „Ueber den stenographischen Unterricht und die Stellungnahme der Behörden zu demselben, insbesondere inbezug auf das Gabelsberger'sche System" wiedergeben. Redner weist zunächst die Notwendigkeit einer Einführung der Stenographie auch in den Volksschulen nach, wenigstens als ein Bedürfnis für die Städte. Alsdann begegnete er dem weitverbreiteten Vorurteile, als ob das Gabelsberger'sche System nur Parlamentstenographen oder Berufsstenographen heranbilden wolle und so kaum geeignet sei, in den Schulen eingeführt zu werden. Gerade die Stenographie müsse Berufsstenographen heranbilden, nur als solche könne sie auch als wahre Schulstenographie auftreten und beruft sich zum Beweise dafür auf die Urteile der bedeutendsten Autoritäten. Herr Heck schloß dann aus der Tatsache, daß das Gabelsberger'sche System in Sachsen, Bayern, Oldenburg 2c. unter Ausschluß der anderen Systeme als Unterrichtsgegenstand eingeführt ist, daß doch die Praxis für die Brauchbarkeit des Gabelsberger'schen Systems spreche. Sodann zeigte er, daß jetzt gerade die Zeit sei, an den höheren Lehranstalten für Einführung der Stenographie zu sorgen, denn nach einer Verfügung des Kultusministers könne von 1903 an die Stenographie fakultativ eingeführt werden. — Im letzten Wettschreiben haben Preise erhalten: 1. Preis in der Abt. 200 Silben Herr C. Kraeling-Dortmund, 1. Preis in der Abt. 150 Silben Fräulein Dora Bringer-Dortmund, 2. Preis Herr A. Bormann Dortmund, 1. Preis in der Abt. 120 Silben Herr R. Hinkel-Langendreer, 2. Preis Herr Hausberg-Schüren, 3. Preis Herr H. Reeder-Soest, 1. Preis in der Abt. 90 Silben Herr A. Jansing-Dortmund, 2. Preis Herr Jos. Göbel-Soest (Schüler von 13 Jahren), 1. Preis in der Abt. 60 Silben Herr Paul Heiny-Hörde, 2. Preis Herr Otto Esser-Castrop, 3. Preis Nr. 69473, welche Arbeit ohne Namen abgegeben war. Außerdem erhielt noch Herr Otto Esser von hier den 1. Preis im Schön- und Korrektschreiben. Nach ernster Arbeit hielten die Gäste noch bei frohem Becherklang manche Stunde in der gehobensten Stimmung aus, manches unterhaltende und belehrende Wort wurde gesprochen und den Mitwirkenden der Tribut der Anerkennung nicht versagt.

* Theater. Auf die morgige Aufführung von Kean oder Genie und Leidenschaft sei nochmals aufmerksam gemacht. Es empfiehlt sich, durch rechtzeitige Entnahme der Billets einen guten Platz zu sichern. Der Anfang der Vorstellung ist präzise 8¼ Uhr.

* **Merklinde.** Der Bergmann Joseph W. von hier hatte s. Z. auf Zeche Zollern ein Pferd in brutalster Weise und ohne jede Veranlassung mißhandelt. Die Dortmunder Strafkammer schickte den Tierquäler auf 6 Monate in das Gefängnis.

* **Dortmund.** Die Geldaufwendungen, welche seitens der Stadtverwaltuug im Interesse der Bevölkerung, namentlich aber auch in sanitärer Hinsicht, zur Hebung des Verkehrs und zur Sicherung der öffentlichen Ordnung ausgegeben wurden und in nächster Zeit noch ausgegeben werden sollen, wachsen ins ungeheuerliche. Die Stadt Dortmund hat gegenwärtig 33 Mill. M. Schulden, denen aber Werte in Höhe von etwa 54 Millionen Mark gegenüberstehen, wovon allerdings nur 34 Millionen Mark nutzbringend angelegt sind. Zur Deckung der bevorstehenden außergewöhnlichen Ausgaben und zur teilweisen Abstoßung alter Schulden beschlossen die Stadtverordneten die Aufnahme einer Anleihe in Höhe von 15 Millionen Mark.

* **Dortmund.** Im Oberbergamtsbezirk Dortmund leiden zirka 25000 Bergleute an Wurmkrankheit.

* Von der Hafenbrücke in **Dortmund** aus sprang der 35 jährige Knecht Heinr. Witte in selbstmörderischer Absicht in den Stadthafen. Witte wurde noch frühzeitig ans Land gezogen. Als Grund für diese Tat giebt Witte ehelichen Unfrieden an. Witte ist Vater von den vier Kindern, welche im vergangenen Jahre dem Vergiftungstode zum Opfer fielen.

* **Bochum.** Die Vertreter des Westfälischen Gaues der katholischen kaufmännischen Vereinigungen, der 22 Vereine mit über 2000 Mitglieder umfaßt, traten am Himmelfahrtsfeste hier zu einer Tagung zusammen. Es wurde beschlossen, in nächster Zeit eine Reihe weiterer Vereine im Münsterlande erstehen zu lassen. Betreffend der Kaufmannsgerichte befürwortete man den Anschluß an die Amtsgerichte unter Vorsitz eines Amtsrichters. Außerdem wurde eine Resolution für die Errichtung von Kaufmannsgerichten angenommen. Eine zweite Resolution betrifft die Privatbeamtenversicherung, für die sich der Gautag ebenfalls aussprach. Schließlich behandelte man noch die Frage der Arbeitszeitregelung der Gehülfen und Lehrlinge in Kontoren und kaufmännischen Betrieben.

* **Bochum.** Die hiesige Strafkammer verurteilte den Kaufmann Hermann Oppenheimer wegen Betruges in 2 Fällen zu 9 Monaten Gefängnis. Oppenheimer wurde sofort verhaftet.

* **Münster.** Die Stadtverordneten hatten vor einiger Zeit in geheimer Sitzung das Gehalt des Oberbürgermeisters der Stadt innerhalb der Ratsperiode in Anbetracht der erhöhten Anforderungen, welche besonders die Repräsentation an das Oberhaupt stellt, von 12000 Mark auf 18000 Mark erhöht. Der Bezirksausschuß als Aufsichtsbehörde kam zu der Entscheidung, daß der Gehaltserhöhung die Genehmigung zu versagen sei.

* **Münster.** Bei einem von Mitgliedern der zweiten Kompagnie der hiesigen Feuerwehr unternommenen Ausflug in die Davert wurde ein Herr von einer Kreuzotter gebissen. Der Bruder desselben unternahm es sofort, die Bißwunde auszusaugen. Die Folge hiervon war, daß alsbald Zunge und Gesicht desseben anschwollen, und das Befinden des opfermütigen Herrn eher zu Bedenken Anlaß giebt, als dasjenige von der Schlange gebissenen.

* **Duisburg.** Eine sozialdemokratische Frechheit erlaubte sich ein Agitator in Beek. Drei Männer, welche sozialdemokratische Flugblätter verteilten, kamen in die Friedrichsstraße. Während zwei von ihnen den in der Straße anwesenden Leuten Flugblätter gaben, ging der dritte ohne weiteres in die katholische Kirche und warf zu beiden Seiten in die Beichtstühle seine Flugblätter, während er den Hut auf dem Kopfe hielt und seine Zigarre rauchte. Ein der Kirche gegenüber wohnender Herr sah den frechen Patron, ging ihm nach und trieb ihn aus der Kirche.

* In **Elberfeld** erhängte sich der Handlungsgehülfe Wilhelm von Wangenheim in seiner Wohnung. Schlechte finanzielle Verhältnisse bilden den Beweggrund zur Tat.

* Ein seit etwa drei Wochen vermißtes Mädchen namens Schröder aus **Solingen**, das in letzter Zeit viel an Schwermut litt, wurde als Leiche aus der Wupper gezogen.

* **Crefeld.** Vor der hiesigen Strafkammer standen drei Volksschüler aus Uerdingen, angeklagt des Vergehens gegen § 176,3 des Strafgesetzbuches. Während der ganzen Verhandlung war die Oeffentlichkeit ausgeschlossen. Die Burschen waren geständig. Der Gerichtshof nahm an, daß ihnen die zur Strafbarkeit erforderliche Einsicht gemangelt habe. Zwei der Angeklagten wurden einer Besserungsanstalt und der dritte seiner Familie überwiesen.

* In einem Hause in **Köln** fiel das 3 Jahre alte Söhnchen einer Witwe rücklings in einen Topf kochenden Wassers. Das arme Kind starb darauf an den erlittenen Verbrühungen.

Kleines Feuilleton.

Führen Sie Idol?

Dem in Hannover erscheinenden Fachblatt für den Handel in Material- und Kolonialwaren „Der Materialist" wird aus Elberfeld folgendes Geschichtchen mitgeteilt:

„Führen Sie Idol?" — Mit diesen Worten tritt eine junge Dame in den Laden eines Elberfelder Kolonialwarenhändlers.

„Bedaure, nein; Sie meinen wohl Odol, mein Fräulein."

„O nein, ich meine Idol, das neue Gewürz."

„Kenn' ich nicht, damit kann ich nicht dienen."

Mit einem etwas mitleidigen „Sooo" verläßt das Fräulein den Laden. Am folgenden Tage erscheint eine vornehm gekleidete ältere Dame. Sie trägt ein kleines Papierbeutelchen in der Hand.

„Haben Sie dieses Gewürz?"

Damit überreicht sie dem Geschäftsinhaber die bedruckte Düte. Er liest: Idol.

„Meine Gnädige, ich habe gestern zum erstenmale von Idol gehört, aber ich führe es nicht."

„Das begreife ich nicht," sagt die Dame. „Ich habe es doch schon in Hagen, Dortmund, Witten usw. gekauft. Wir sind hierher versetzt worden und haben uns so sehr an das neue Gewürz gewöhnt. Adieu."

Am nächsten Tage liest man in den Tagesblättern: „Was ist Idol? Idol ist ein neues, naturreines Edelgewürz-Präparat" .... Es folgt ein Loblied auf seine vorzüglichen Eigenschaften. Der Kolonialwarenhändler denkt schon darüber nach, ob er nicht gut daran täte, sich den Artikel zuzulegen. Ein glückliches Geschick kommt ihm dabei zu Hülfe.

„Mein Name ist X. aus Frankfurt a. M." sagt ein eintretender eleganter Herr, indem er höflich seine Zylinder senkt und auf den Geschäftsherrn an der Kasse zutritt.

„Ich bin der Fabrikant eines neuen, sehr beliebten Gewürzes, Idol genannt. Es wird schon überall geführt und nachbestellt. Idol vereinigt die guten Eigenschaften vieler anderer Gewürze. Hier sind Gutachten darüber, und hier die Urteile der Presse .... Mit Anzeigen haben Sie nichts zu tun, das besorge ich Alles: ich mache die Namen der Geschäfte, die meinen Artikel führen, regelmäßig in den Zeitungen bekannt. Der Artikel wird riesig gefragt .."

Der feine Herr mit dem Zylinder zieht nach wenigen Minuten mit einem Auftrage in der Tasche von dannen. Noch am selben Tage kommt ein Dienstmann mit einer quittierten Rechnung und überbringt das Packet mit Idol. Er steckt das Geld befriedigt ein und bemerkt mit Würde, daß Herr X. ihm die Vertretung und eine Hauptniederlage für Idol versprochen habe. Das macht die Sache bedenklich, aber da die Ware nun einmal bezahlt ist, so wandert Idol nebst dem Reklameblatt dazu ins Schaufenster. Nachdem es dort mehrere Wochen gelegen, ohne daß jemals eine Nachfrage danach eingetreten ist, und nachdem auch die Zeitungen kein Wort mehr über Idol gebracht, schreibt unser Geschäftsmann kurzer Hand an Herrn X. nach Frankfurt: Wenn ich nicht binnen acht Tagen wieder im Besitze meines Geldes bin, werde ich Ihr Idol nebst den gedruckten Attesten usw. der Staatsanwaltschaft übergeben, denn die Untersuchung hat ergeben, daß Idol nichts weiter ist, als ein Gemisch von Salz und Pfeffer! Nach wenigen Tagen trifft wirklich das Geld ein und Herr X. bittet höflichst um „postlagernde" Rücksendung der Ware nach Dresden. Damit endete die Geschichte vom Idol.

Uebertrumpft.

Ein Engländer erhielt eines Tages auf einem überfüllten amerikanischen Dampfboote seine Lagerstätte in ein und demselben Zimmer mit einem nicht angenehmen Amerikaner, der ihm durchaus nicht behagen wollte. Am nächsten Morgen verließ letzterer zuerst seine Hängematte und da er auf dem gemeinschaftlichen Waschtische die Zahnbürste nebst Zahnpulver seines Genossen liegen sah, fiel er ohne weiteres darüber her und machte davon in aller Gemächlichkeit Gebrauch. Der Engländer sah die ganze Geschichte mit an und ärgerte sich gewaltig über die Unverschämtheit des protzigen, ungehobelten Fremden, sagte indes kein Wort, sondern stellte sich, als ob er schliefe, sann aber dabei auf Rache. Als der ahnungslose Amerikaner mit Waschen und Ankleiden fertig war, und es sich gemütlich machte, stand auch der Engländer auf, bot dem Amerikaner einen Morgengruß, nahm dann ein mit Wasser gefülltes Waschbecken und begann seine Füße darin zu baden; dann ergriff er dieselbe Zahnbürste, mit der der Amerikaner seinen Mund gesäubert hatte, und bürstete dieselben damit nach Herzenslust. Dem Yankee, der diese Fußwäsche mit Staunen verfolgte, wurde etwas ungeheuerlich zumute, und zuletzt, um womöglich Ruhe zu erlangen, bemerkte er gegen den Engländer: „Das ist der schmutzigste Gebrauch, den ich je von einer Zahnbürste machen sah; Sie haben sich jedenfalls vergriffen?" — „Ganz und gar nicht," erwiederte der Gefragte; „es ist meine gewöhnliche Fußbürste, womit ich mir tagtäglich Füße und Zehen reinige." Der Yankee verließ schleunigst das Gemach.

* **Düren.** In Lich wurde der Schuhmachermeister Erberich von einem Fabrikarbeiter erstochen. Der Täter wurde verhaftet.

* **Wesel.** Die Stadtverordneten wählten einstimmig den Senator Poppelbaum in Göttingen zum Bürgermeister von Wesel. Poppelbaum ist in Rintelen, Bezirk Kassel geboren, 36 Jahre alt und seit 1898 Senator in Göttingen.

* **Bocholt.** In der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag erzwang sich ein gut gekleideter junger Mann Eingang in das Erziehungsinstitut „Zum guten Hirten", da er eine der dort befindlichen Pensionärinnen in dringender Angelegenheit sprechen müsse. Das betreffende Mädchen wollte aber nichts von ihm wissen; es gelang aber nicht, den Eindringling zum Verlassen des Gebäudes zu bewegen. Am anderen Morgen fand man den jungen Mann, einen Beamten aus Barmen, tot im Speisesaale liegen; er hatte sich vergiftet. Bei der Leiche fand man noch einen Dolch und einen geladenen Revolver.

* **Kleinenbroich.** In dem Augenblick, als am Mittwoch die Bittprozession an seinem Hause vorbeikam, erschoß sich der Rasierer J. Mehrere Personen eilten sofort in das Haus, fanden den Mann aber bereits tot in seinem Schlafzimmer vor; er hinterläßt 7 Kinder. Vermutlich ist die Tat aus Schwermut geschehen, indem ihm vor einigen Wochen seine Frau gestorben ist.

* „Onkel Wilhelm". Bei der Familie eines Schreinermeisters in **Euskirchen** stellte sich dieser Tage ein älterer Mann vor als der seit 24 Jahren verschollene „Onkel Wilhelm". Man begrüßte denselben mit großer Freude und bewirtete und verpflegte den lieben Onkel auf das Beste. Nachdem „Onkel Wilhelm" sich nun etwas gestärkt hatte, stellte es sich im Laufe des Gesprächs heraus, daß die Familie es mit einem abgefeimten Gauner zu tun hatte. Als man dieses merkte, setzte man den falschen Onkel kurzer Hand an die Luft.

* Der Redakteur von der **„Mainzer Volkszeitung"** wurde wegen Majestätsbeleidigung, begangen durch zwei Artikel in der „Mainzer Volkszeitung", in welchen die Essener Kaiserrede und die Rede des Kronprinzen scharf kritisiert wurden, zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

* **Aus Saarbücken** ist der **„Trierer Zeitung"** von dem dortigen königlichen Eisenbahnvorsteher erster Klasse Gottesleben ein Schreiben zugegangen, worin dieser mitteilt, den Reisende J. Gottesleben, gegen den die Staatsanwaltschaft in Trier wegen Verdachts der Ermordung der Frau Lutz einen Steckbrief erlassen hat, sei sein Sohn, der seit 1901 als Musikdirektor in Czicago lebe und offenbar das Opfer einer Verleumdung geworden sei.

Zur Reichstagswahl-Bewegung.

Der Vorstand des preußischen Landeskriegerverbandes hat gegen die Sozialdemokratie angesichts der bevorstehenden Reichstagswahlen einen Aufruf erlassen, in dem es u. a. heißt: „Während die deutschen Kriegervereine daher Anhänger aller derjenigen Parteien in ihre Reihen gern aufnehmen, welche auf monarchischem Boden stehen, und sich nicht darum kümmern, welcher von diesen Parteien der einzelne Kamerad anhängt, dürfen diejenigen, welche einem sozialdemokratischen Kandidaten ihre Stimme gegeben haben, in unseren Vereinen nicht geduldet werden. Dies gilt sowohl für die Hauptwahl wie für die Stichwahl. Wer daher seiner Ueberzeugung nach sozialdemokratisch wählen zu müssen glaubt, der möge so ehrenhaft sein, aus seinem Kriegervereine auszutreten. Wählt er aber unter dem Schutze des geheimen Wahlrechts sozialdemokratisch und verbleibt dennoch im Kriegervereine, heuchelt er also, seinem Landesfürsten und Vaterlande, Kaiser und Reich anzuhängen, während er tatsächlich die Treue gegen sie verletzt hat, so muß er aus seinem Vereine ausgeschlossen werden und verliert alle seine Anrechte. Wir ersuchen alle Kameraden, Mann für Mann zur Wahl zu gehen und dort der Treue eingedenk zu sein, die sie ihrem Landesfürsten und Kriegsherrn im Fahneneide geschworen haben."

Vermischte Nachrichten.

* (Ein moderner Dienstbote.) „Wie Sie aussehen, Anna! Sie haben wohl wieder die ganze Nacht gelesen?" — „Ach ja, Madam'! . . Ich hatte einen wunderschönen Roman — und da haben sie sich erst diesen Morgen gegen fünf Uhr gekriegt!"

* (Beschleunigte Kur.) „Hat der Arzt Ihnen etwas gegeben, um Ihre Genesung zu beschleunigen?" — „Ja. Er hat mir gesagt, daß er für jeden Besuch sechs Mark nimmt!"

* (Drastischer Vergleich.) Landrichter (zu einem wegen Tierquälerei angeklagten Bauern): „Wie kamen Sie dazu, ihres Nachbars Schwein so zu schlagen?" Angeklagter: „Angenommen, Herr Richter, Sie wären das Schwein, und würden mit ihrem dreckigen Saurüssel in meinem schönen Gartenzaun herumwühlen — sagen Sie selbst, ob Sie da nicht Ihre gehörige Tracht Prügel verdienen würden?!

Aus aller Welt.

Saarbrücken. Im benachbarten Rockenhausen wurde seit einigen Tagen ein älteres kinderloses Ehepaar nicht mehr gesehen. Bei der Oeffnung der Wohnung fand man den Mann tot vor dem Bette, während die im Bette liegende Frau noch schwache Lebenszeichen gab. Die Ursache der Katastrophe ist in Alkoholvergiftung zu suchen, da beide dem Alkoholgenuß sehr ergeben waren. Sie hatten kurz vorher ihre Altersrente erhoben und ch einen diese in Branntwein umgesetzt zu haben. Der Tod des Mannes war schon vor zwei Tagen eingetreten. — **Paris.** (Schnelle Strafe.) Zu der Avenue des Gobelins hielt neulich der Wagen eines Geschäftshauses und dessen Führer hatte sich in einen Laden begeben, um die bestellte Ware abzuliefern. Ein Gauner sah dies, sprang auf den Bock, trieb das Pferd an und verschwand mit dem Wagen. Aber an der Ecke der Rue Geoffroy-St. Hilaire erreichte ihn die rächende Nemesis. In seiner Eile stieß er mit einem anderen Fuhrwerk zusammen, wurde vom Bocke geschleudert und brach das Genick. — **Warschau.** (Ein Ehewettbewerb.) Vor einigen Monaten starb hier ein Herr X., der ein Vermögen von mehreren tausend Rubeln derjenigen von seinen Nichten zu vermachen, welche zuerst heiraten würde. Nun hatte er aber drei heiratsfähige Nichten, die verschiedenen Familien angehörten. Um das Geld für ihre Tochter zu erhalten, machte jede Familie die größten Anstrengungen, die betreffende Tochter möglichst schnell unter die Haube zu bringen. Dies gelang allen dreien vortrefflich, es traf sich aber trotz aller Vorsichtsmaßregeln und aller Geheimnistuerei so eigentümlich, daß die Hochzeit der drei jungen Damen an ein und demselben Tage stattfand, so daß die Testamentsvollstrecker vor der Entscheidung der schweren Frage standen, welcher von den dreien sie den Vorzug geben sollten. Da fällten sie dann das Salomonische Urteil, daß das Vermögen des schalkhaften Oheims in drei Teile geteilt werden und daß jede der jungen Frauen einen Teil erhalten sollte. — **Lindau.** Am Samstag logierte sich in einem hiesigen Hotel unter dem Namen Schauspieler Peters und Frau ein junges Pärchen ein. Zwei Tage später verschwand es unter Zurücklassung des Gepäcks. Den Nachforschungen der Polizei gelang es, festzustellen, daß der Herr identisch ist mit dem Universitätsstudenten Hans Pagel aus Detmold, welcher im Vorjahre in München, zuletzt in Straßburg studierte. Die ihn begleitende Dame war die 19jährige Rentnerstochter Hermine Scheler aus München. Weitere Nachforschungen ergaben, daß das Pärchen nach Bregenz gefahren ist und den Pfänder, einen nahe gelegenen Berg, bestiegen hat. Pagel kam abends allein in das Hotel zurück und fuhr am anderen Tage nach München. Fräulein Scheler ist seit jenem Tage spurlos verschwunden, die eifrigsten Nachforschungen waren erfolglos. Verdächtig in der Affäre ist, daß die Spur Pagels nur bis München führt und daß er trotz eifriger Nachforschung der Polizei bisher nicht ermittelt werden konnte. Jetzt wird auf Anordnung der Bezirkshauptmannschaft Bregenz das ganze Pfändergebiet abgesucht. — **Christiania.** Der Dichter Ibsen liegt im Sterben. — **Dresden.** Am 20. Mai erfolgte die feierliche Eröffnung der deutschen Städte-Ausstellung im Beisein des Königs, der Prinzen und der Prinzessinnen des königl. Hauses, sowie des Ehrenvorsitzenden Staatssekretärs Graf Posadowsky in Vertretung des Reichskanzlers. Ferner waren erschienen Vertreter der deutschen Bundesregierungen, des Bundesrats, des Reichstages, des sächsischen Landtages, der deutschen und ausländischen Städte. — Eine große Bauernhochzeit wurde in der vergangenen Woche in der Ortschaft **Oberwarfe** im Oldenburgischen gefeiert. Rund siebenhundert Familien waren dazu eingeladen, so daß auf 1500 bis 2000 Gäste gerechnet wurde. 2000 Flaschen Wein waren angeschaft und zum Belegen von Butterbröten waren 1000 Kilogramm Fleisch geliefert worden. Etwa 300 Butterkuchen wurden verzehrt. An zwei Stellen wurde getanzt; die Musik stellten 35 Musiker von der Kapelle des 92. Infanterieregiments in Oldenburg. Die Braut, die sehr reich ist, hat einen unbemittelten jungen Mann geheiratet. — **Berlin.** Der Bankir August Sternberg, welcher zu einer 2½jährigen Zuchthausstrafe verurteilt worden war, ist aus der Moabiter Strafhaft entlassen worden.

Gerichtliche Entscheidungen.

Gewerbegericht.

Sitzung vom 20. Mai

Der Bäckergeselle W. Wahl-Dortmund klagte gegen den Bäckermeister L. Sandfurth-Bodelschwingh auf Zahlung einer Entschädigung wegen kündigungsloser Entlassung. Kläger war erst 6 Tage bei dem Beklagten tätig, eine Vereinbarung über die Höhe des Lohnes war noch nicht getroffen und Beklagter war somit berechtigt, den Kläger ohne vorherige Kündigung zu entlassen, weshalb letzterer mit seiner Klage abgewiesen wurde. — Der Ziegelarbeiter J. Breskot-Bövinghausen hat die Arbeit auf des Leßmöllmann'schen Ziegelei-Merklinde ohne Kündigung niedergelegt, weshalb ihm der Ziegelmeister Bar von seinem Lohne als Entschädigung für die kündigungslose Arbeitsniederlegung 15 M. in Abzug gebracht hat. Breskot verlangte nun Auszahlung dieses Betrages. Da er aber ohne Grund die Arbeit niedergelegt hatte, wurde er kostenpflichtig abgewiesen. — Der Schneider Cramer verlangt von dem Kaufmann Weinberg den Lohn für die Anfertigung eines Anzuges. Durch die eidliche Aussage zweier Angestellter des Beklagten wurde jedoch nachgewiesen, daß Kläger einen Anspruch an den Beklagten nicht mehr hat, weshalb er kostenpflichtig abgewiesen wurde. — Der Fuhrknecht Aldermann-Herne war bei dem Hauderer Müller in Stellung und hat diesen verklagt, weil er ihm für die kündigungslose Arbeitsniederlegung 15 Mark an seinem Lohne abgezogen hat. Als Grund der Arbeitsniederlegung giebt Kläger an, Beklagter habe ihm zugemutet, eine Nacht im Stalle auf einer dort stehenden Bettstelle zu schlafen. Da dies ein Grund zur sofortigen Arbeitsniederlegung nicht ist, wurde Kläger mit seiner Klage abgewiesen. — Der Installateur Humpe-Mengede ist von dem Installateur Stein-Mengede ohne Kündigung entlassen worden, weil er sich grober Beleidigungen der Familie des betr. Stein gegenüber schuldig gemacht hat. Kläger wurde mit seiner Klage abgewiesen, weil ein Grund zur sofortigen Entlassung vorlag.

Litterarisches.

Vivat Akademia! Romane aus dem Universitätsleben. Band I. Du mein Jena! Roman von Paul Grabein. Verlag von Rich. Bong, Berlin W. 57. Preis broch. 2 M., geb. 3 M.

Ein wirklicher Genuß, diese Lektüre! Mit einem aufrichtigen Gefühl des Dankes gegen den Verfasser legt man den schönen Band nieder, nachdem man ihn mit von Seite zu Seite wachsendem Interesse in einem Zuge zu Ende gelesen. Wieder einmal ein Dichter, und diesmal ein berufener, ein echter, der in Menschenseelen zu lesen versteht und dem das selbstgeschaute Leben zum köstlichen Springquell einer erquickenden Poesie wird. Du mein Jena! Das schönste Lied von „alter Burschenherrlichkeit" dringt dem Leser des meisterhaft geschriebenen Romans durch Herz und Sinn, es läßt ihn nicht, lange nicht, nachdem er zu Ende gelesen, und voll Spannung erwartet er das Erscheinen der weiteren Bände, von denen man nach dieser ersten Probe zu schließen wohl annehmen darf, daß auch sie ihn für schöne, unvergeßliche Stunden ins goldene Land der Jugend und Phantasie, in die herrliche Zeit, da das Land der Zukunft für den Jüngling noch ein Land der goldenen Träume war, hineintragen werden. Wie sprudelt hier alles von Lebenswahrheit und Lebensfreude! Der männliche, ernste Held und die Freunde, die Couleur mit allen ihren Füchsen und Burschen, die holden Mägdelein und die prächtigen, ehrlichen Jenenser Philister und endlich die ganze schöne Landschaft selber an der Saale hellem Strande, das alte traute Nest, dem der Verfasser, der allem Anscheine nach hier die schönsten Jahre seiner Studentenzeit verbracht hat, in diesem I. Bande der neuen Sammlung „Vivat Akademie" ein weithin leuchtendes Denkmal gesetzt hat. — Die Verlagshandlung hat das Werk inbezug auf Papier, Umschlag und Druck wahrhaft verschwenderisch ausgestattet.

Wetterbericht.

Wetter am 26. Mai: Trockenes, vielfach heiteres, etwas wärmeres Wetter.

Wetter am 27. Mai: Trockenes, meist heiteres, ziemlich warmes Wetter.

Redaktion, Druck und Verlag von Heinrich Schmitz, Castrop.

Einladung.

Die Herren Stadtverordneten werden hierdurch zu einer

am Donnerstag den 28. Mai 1903, nachm. 4 Uhr,

im Saale des Wirths **Westerbusch** hierselbst stattfindenden

Stadtverordneten-Sitzung

ergebenst eingeladen.

Castrop, den 23. Mai 1903.

Der Bürgermeister: Wynen.

Tages-Ordnung:

1. Erlaß eines Ortsstatuts betr. Aufstellung und Offenlegung der Stadtverordneten-Wählerlisten.
2. Abänderung der beschlossenen Gewerbesteuer-Ordnung.
3. Antrag auf Zahlung eines jährlichen Zuschusses zu den Kosten betr. Einrichtung von Meisterkursen in der Stadt Dortmund.
4. Vergebung der Arbeiten zur Anfertigung des Bebauungsplanes und des Bolzennivellements.
5. Genehmigung des Projektes, betr. Ausbau der Holzstraße.
6. Genehmigung des Projektes betr. Ausbau und Kanalisirung der Bochumer- und Widumerstraße.
7. Genehmigung der Projekte betr. Beseitigung der Straßengräben an der Münsterstraße bis Hausnummer 33 und der verlängerten Bahnhofstraße, sowie Anlegen von Bürgersteigen an den Straßenstellen. (Alsdann geheime Sitzung, 2 Punkte.)

Bekanntmachung.

Mit Rücksicht auf den bevorstehenden Auftrieb des Weideviehs, namentlich solcher Tiere, welche aus anderen Gegenden stammend auf den großen Märkten gekauft sind, mache ich wiederholt auf die große Gefahr der Einschleppung der Maul- und Klauenseuche durch diese Tiere, wie auch durch Zwischenträger (Händler, Metzger, Hunde, Geflügel) aufmerksam. Die erste Voraussetzung zur erfolgreichen Bekämpfung der Seuche ist, daß der Besitzer oder dessen Vertreter von dem Ausbruch der Seuche, bezw. von allen verdächtigen Erscheinungen (Steifheit, Lahmheit, Schmacken, Schnalzen, Geifern, Blasen- und Geschwürsbildung), welche deren Ausbruch befürchten lassen, sofort der Polizeibehörde Anzeige macht, und das Tier von Orten, an welchen Gefahr der Ansteckung fremder Tiere besteht, fern hält.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß Zuwiderhandlungen gegen die Anzeigepflicht (§ 9 und 10 des Reichsviehseuchengesetzes vom 23. Juni 1880) nicht bloß mit Geldstrafen bezw. Haft, sondern, wenn sie wissentlich begangen werden, mit Gefängnis bestraft werden. Die Polizei-Verwaltungen sind angewiesen, derartige Zuwiderhandlungen fortan nicht mehr durch Strafbefehle zu ahnden, sondern sofort zur Bestrafung durch die Gerichte zu bringen.

Dortmund, den 18. Mai 1903.

Der Landrat.

J. V.: Dr. Lorenz, Reg.-Assessor.

Bekanntmachung.

Der Plan über die Errichtung einer oberirdischen Telegraphen-Linie an der Widumstraße in Rauxel liegt bei den Postämtern in Rauxel und Castrop aus.

Dortmund, den 16. Mai 1903.

Kaiserliche Ober-Postdirektion: Paschen.

Bekanntmachung.

Dienstag den 26 Mai cr., vormittags 9½ Uhr,

werde ich in Castrop im Wirt **Meibert:**

1 Drehorgel mit Notenscheiben

öffentlich meistbietend zwangsweise gegen Barzahlung versteigern.

Der Verkauf findet bestimmt statt.

Castrop, den 25. Mai 1903.

Langer,
Gerichtsvollzieher.

Runkeln, Pflanzkartoffeln u. kleine Schweinchen
hat abzugeben
Schulte im Hofe
Henrichenburg.

Aufforderung.

Ich fordere hierdurch die Familie **Anton Schirrer,** welche seit dem 1. April d. Js. aus meinem Hause flüchtig ist, auf, bis zum 1. Juli ihre Sachen bei mir abzuholen, andernfalls ich dieselben nach dem Gesetz versteigern lasse.

Habinghorst, den 20. Mai 1903.

W. Schäfermann.

Auktion.

Dienstag den 26. Mai cr., vormittags 8½ Uhr und nachmittags 3 Uhr

werde ich im Lokale des Herrn Meibert hier folgende Sachen

46 Stück Buxkin, 40 St. wollene Kleiderstoffe und Siamosen, 30 St. gedruckte Kattun, 20 baumwollene Unterröcke, 50 schw. Vorhemde, 50 kattune Vorhemde, 3 Stück schwarze und farbige Wellet, 5 St. farbige Biber, 6 Kinderkleidchen, 1 Dtzd. Trikotalgen, 6 Kinderhosen, 36 Schultertücher, 12 Kinderanzüge, 50 Arbeitshosen, 22 Sommerjoppen, 25 Arbeitsblusen und blaue Jacken, 5 Stück Bettsiamosen, 24 Damenkragen, 6 Regenschirme

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Die Sachen sind neu und können 2 Stunden vorher besichtigt werden.

Georg Meyer,
Auktionator.

Klaver-Verkauf.

Ein Morgen bei der Feldmark **Kray** und 1 Morgen in der **Kottenburg** gelegen, auf verschiedenen gebe ich rutenweise unter der Hand ab.

Heinrich [illegible]mann,
Spredenstr. 1.

Nebenverdienst.

Für Samstag Nachmittag wird gewissenhafter Mann zum Austragen von Journalen von auswärtiger Buchhandlung gesucht. Offerten unt. Nr. 100 an die Castroper Zeitung.

Auf sofort mehrere
Anstreichergehülfen
gesucht.
F. Wachtmeister,
Castrop. Widumerstr. Nr. 30.

Kleine Schweinchen
hat abzugeben
Teves, Bövinghausen.



Drahtzaunanlagen
Liebrecht & Cie.,
BOCHUM.

Zahn-Atelier A. Berkenbusch
Wittenerstraße 7
(Eingang Kirchgasse)
Künstliche Zähne.
Nervtödten. Plombieren.
Zahnziehen schmerzlos.

Alle Sorten

Schul-Hefte

sowie sämtliche

Lehr-Bücher

in neuester Ausgabe liefert

H. Schmitz vorm. Ph. Culbart,

Sodingen. Castrop. Rauxel.

Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.

Theater in Castrop.
Morgen Dienstag den 26. Mai:
Kean
oder
Genie und Leidenschaft.

Robert und Bertram.



Die
Hauderei
Nicol. Müller,
Castrop,
ist das älteste Geschäft dieser Art am Platze.
Sie empfiehlt sich bei billiger Berechnung für alle Gelegenheiten, vornehmlich Vergnügungs-Fahrten, (Vereine haben Vergünstigung), **Familienfeste**, wie Hochzeiten, Kindaufen usw., Geschäftstouren usw. usw.
In Leichen-Fuhrwerken haben wir die größte Auswahl der Umgegend
im Preise von 7 bis 25 Mk.

Vorzügliches Wagen- und Pferde-Material. Vorzügliches Wagen- und Pferde-Material.

Im Nu!
verschwinden alle Arten Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie Mitesser, Gesichtspickel, Pusteln, Finnen, Hautröthe, Blüthchen, Leberflecke usw. durch täglichen Gebrauch von
Radebeuler Theerschwefel-Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden, allein echte Schutzmarke: Steckenpferd. à Stück 50 Pfg. bei: Otto Hennewig.



Flechten-Seife, Dr. Kuhn's Glycerin-Schwefelsaure Seife bei Flechten, Hautausschlägen, Mitessern, Sommersprossen, roter Haut, Schuppen, Haaraussfall. Nur echt mit Namen **Dr. Kuhn. Kuhn's Haarpulver**, gibt frei, wirkt sofort. In Habinghorst-Rauxel: Adler-Drogerie, Kaiser-Wilhelmstraße 7.

Theater in Castrop.
Morgen Dienstag den 26. Mai:
Kean
oder
Genie und Leidenschaft.

Robert und Bertram.

10—20 Pfg. spart man beim Einkauf

von

Kaffee roh u. gebrannt	Pfd. 60 Pf. bis	1.80
Thee neuester Ernte	Pfd. Mk. 1.50 bis	4.—
Cacao garantirt rein	Pfd. 1.40 bis	2.40
Chocolade garantirt rein	Pfd. 80 bis	1.60

Bonbons per ½ Pfd. 10, 12 u. 16 Pf.

in

Brandenbusch's
Kaffee-Geschäft.

Marten
Bismarkstr. 54.
Castrop
nur Münsterstr. 14.

Theater in Castrop.
Morgen Dienstag den 26. Mai:
Kean
oder
Genie und Leidenschaft.

Robert und Bertram.

Auf nach Bodelschwingh!
Pfingst-Sonntag findet im meinen Garten-Anlagen
Großes Konzert,
Pfingst-Montag
Großes Konzert
mit darauffolgendem
BALL
statt.
Es ladet ergebenst ein
Wilh. Thiel
Bodelschwingh.

Gründliche Heilung
von Hautkrankheiten jeder aller Art, Flechten, skrophulöse Ausschläge, Kopfgrind, Milchschorf, Krätze, offene Beinschäden, Krampfadergeschwüre etc., ohne Berufsstörung. **J. Hermann,** Spezialist für Haut- und Beinkrankheiten, **Castrop i. W.**, Ostmauerstraße 5.
Bin auf Bestellung jeden **Dienstag von 10—1 Uhr im Gasthof Feige, Dortmund,** Königswall 8a, zu sprechen. Ohne Berechnung von Reisekosten.

Zurückgekehrt
Dr. Weber
prakt. Arzt und Kassenarzt,
Dortmund, Bismarckstraße 34.

Verloren
wurden vom Postgebäude bis Wittenerstraße **50 Mark.** Der ehrliche Finder wird gebeten, sie gegen angemessene Belohnung in der Geschäftsstelle d. Ztg. in Castrop zu melden.

Der heutigen Gesammt-Auflage unserer Zeitung liegt eine Beilage der Firma **Adolf Kalsbach, Castrop,** bei, worauf wir unsere Leser besonders hinweisen.

Theater in Castrop.
Morgen Dienstag den 26. Mai:
Kean
oder
Genie und Leidenschaft.

Robert und Bertram.

Not-Wörterbuch

der neuen deutschen Rechtschreibung.
Moment-Tabelle.
Was jeder von den Aenderungen und den hauptsächlichsten Schwierigkeiten der neuen Rechtschreibung wissen muß.
Zu haben bei:
H. Schmitz vorm. Ph. Culbart,
Rauxel. Castrop. Sodingen.

Pergamentpapier stets zu haben bei **H. Schmitz.**

Lehr-Verträge

sind zu haben bei
H. Schmitz
vorm. Ph. Culbart,
Castrop.
Filial-Geschäfte:
Rauxel. Sodingen.

Gute magnum bonum Pflanz- und Speise-Kartoffeln
empfiehlt
W. Schäfer,
Zeche Graf Schwerin 26.